Gr. c B 53

Aufn. Sammelbd.!

Philosoph. Sal

B. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674450-p0002-4

Durch

eine Abhandlung

von dem

Einfluß des Schul-Theaters auf die Verbesserung der Sitten der Schulen

wollte

zu den

Schauspielen,

welche

von dem Lyceum in Guben

Diensttags, Mittwochs und Donnerstags nach dem Sonntage Quasimodogeniti,

als den 24. 25. und 26 April 1770. und folgende Tage auf dem Gewandhause auf dem Schultheater werden aufgeführet werden,

aller hohen, vornehmen und günstigen Patrone, Gönner, Freunde und Wohlthäter unsrer Schule in unsrer Stadt und in unsern Gegenden

zahlreiche und gütige Gegenwart

mit der größten Hochachtung und Ergebenheit

im Namen unsers Schulcollegiums und unsrer Schule

gehorsamst erbitten,

Johann Gottlob Thierbach, Conr.

Pförten, gedruckt mit Erdmann Christoph Benekens Schriften.

Die Verbesserung des Schulwesens ist in unsern Zeiten ein Lieblingsgedanke, der sich über unsre nördlichen Provinzen Deutschlands besonders verbreitet hat. Unzählige Schriften haben schon die Pressen ermüdet, welche unsern Schulen und den Lehrern derselben einen bessern Unterricht in Ansehung der Lehrart, der Behandlung der Wissenschaften und der äusserlichen Einrichtung vorgeschrieben, und systematisch-schön erwiesen haben. Wir haben die mehresten und besten gelesen, und zu unserm Gebrauch aus denselben weise Lehren gesammlet: und doch stehen wir noch in unsern meisten Schulen an den Schranken, wo wir nach dem Ziel auslauffen sollen. Uns dünkt, daß alle diese patriotischen Vorschläge dieß bleiben werden, was sie sind, nehmlich systematische Lehrgebäude der Platonischen Republik und der Diogenischen Zauberinsel des Herrn Wielands, wenn unsere Schulen nicht einen practischen Schritt thun, und es wagen, diese weisen Vorschläge auszuüben. Wir haben schon vor fünf Jahren in einer Schulschrift unsere Gedanken über die Verbesserung des Schulwesens frey eröfnet. Aber wir sind noch weiter gegangen: wir haben uns bemühet, diese Gedanken auszuüben. Ueberhaupt muß ein Verbesserer der Schulen seine Schule, die er verbessern will, nebst den Gesinnungen des Orts, und der Absicht seines Unterrichts sehr wohl kennen. Unsere Schule theilet sich in drey Auditorien ab. Das dritte Auditorium ist den ersten Schulanfangsgründen,

dem Unterricht der Buchstaben, des Lesens, des Schreibens, der Rechnungskunst, des Christenthums und den ersten Principien der Lateinischen Sprache gewidmet. Das zweyte Auditorium erhält aus diesem seine Schüler. Hier sollen die zarten Jünglinge zu dem ersten Auditorium vorbereitet werden, in welchem die höhern Grundsätze der Religion, die Lateinische, Griechische und Hebräische Sprache, die Kenntniß des Stils, und der Beredsamkeit, nebst der Ausübung derselben, die mathematische Wissenschaften, die Geschichte, Geographie und die Weltweisheit gelehrt, und überhaupt die Jünglinge zur Akademie sollen vorbereitet werden. Um diese Absicht zu erfüllen, muß das zweyte Auditorium die ersten Anfangsgründe aller dieser Kenntnisse dem Jünglinge, seinen Begriffen und Fähigkeiten angemessen, bekannt machen. Aber in unsrer Stadt gehen die wenigsten Jünglinge in unsere Schule, und in das dritte Auditorium, sondern lieber in die Winkelschulen, obgleich die Lehrer desselben zu diesem Unterricht scheinen gebohren zu seyn. Das zweyte Auditorium soll also den Jüngling zur nützlichen Besuchung des ersten Auditoriums geschickt machen.

Bey dem Antritt meines Amts fand ich die Einrichtung meiner Vorgänger diesem unsern angegebenen Begriffe ganz zuwider. Man war bey dem Unterrichte in der Religion nach dem Frankfurtischen kleinen Catechismus, bey den Anfangsgründen der lateinischen Sprache nach der Langischen Grammatik, bey der Anweisung zur Ortographie stehen geblieben; weil man gesehen, daß die meisten Jünglinge aus diesem Auditorium zur Erlernung der Handwerker und Künste übergiengen, und diejenigen, welche studiren wollten, mußten sich durch Privatunterricht forthelffen lassen. Aus dieser wichtigen Ursache, weil ich sahe, daß die meisten jungen Schüler nur zu gesitteten, geschickten und tugendhaften Bürgern sollten gebildet werden, mußte ich einen andern Weg des Unterrichts, die Einrichtung der Realschule erwählen. Alle Jünglinge des zweyten Auditoriums werden also izt in den Anfangsgründen der Lateinischen und Griechischen Sprache bis zur Auslegung des Nepos und Phädrus unterrichtet: zur Rechtschreibung der deutschen Sprache und Abfassung eines Briefs, zur Kenntniß der Religion und Sittenlehre, der Arithmetik, der Geometrie, der Historie, der Geographie, und der Naturgeschichte nach Anleitung des Berlinischen und des Hederichischen Lehrbuchs angewiesen, und in

der

der Deklamation durch Erlernung der Gellertschen Fabeln geübt. Ich suche auch einen kleinen Vorschmack in den Alterthümern und in der Kunst durch Vorlegung der Lippotischen Dactyliotheken dem Auge und dem Gefühl des Jünglings einzuprägen. — Ein Institut, daß ich in niedern Schulen zuerst unternommen, und welches die wichtigste Mine der Autorschaft und des gelehrten Despotismus und Patriotismus nicht in den Schulen einführen wird, wenn die Schullehrer nicht selbst anfangen, die Nothwendigkeit desselben einzusehen und zu befolgen. Wir haben immer noch gewünschet einem wichtigen Mangel abzuhelffen. Wir hätten gerne unsere Schüler mit einem guten äusserlichen Anstande, mit einer sittsamen und höflichen Dreistigkeit, mit einer kleinen Erkenntnis des weltlichen Umgangs und der Sprache derselben zu den Handwerken und Künsten, und auch auf die Academie von uns gelassen: aber wir sahen kein Mittel, diese unsere Absicht zu erreichen, als den Schauplatz. Aber was soll das Theater hier? Welcher Nutzen ist wohl von Opern und Comödien zu erwarten, welche Narrentheidungen sind, die den Christen nicht geziemen? Sollen unsere Jünglinge zu Gaucklern und Possenspielern und Landstreichern schon auf Schulen erzogen werden? Wahrhaftig! Sehr ernsthafte und für uns sehr wichtige Fragen und Einwendungen! Wenn sie auch nicht ein weises und Einsichtsvolles Publikum wider unser Institut machen wird, so muß doch unsre Unpartheylichkeit eben sowohl die fromme unwissende und aufgehetzte Einfalt als den orthodoxen Chabalenmacher unaufgebracht anhören. Es würde eine große Unwissenheit verrathen, wenn man noch in unsern erleuchteten Zeiten die Einwendungen der alten Kirchenväter wider die Schauspiele aufwärmen wollte. Sie eifern nicht wider das Sittliche der Schauspiele, da sie selbst aus den tragischen und komischen Dichtern edle, erhabne, und tugendhafte Gedanken anführen: sondern diese ersten Lehrer des Christenthums verbothen die Besuchungen der Schauspiele, weil dieselben allezeit zu Ehren einer Heidnischen Gottheit gefeyert wurden, und also einen Theil des Heidnischen Gottesdienstes ausmachten: Ja! weil auch bey Gelegenheit der heidnischen Schauspiele große und verwerfliche Ausschweiffungen begangen wurden. Sonst waren das Schauspiel und die Akteurs allezeit wegen ihres bürgerlichen Nutzens in Ansehen. Ehrwürdige Damen betraten mit Beyfall ohne Nachtheil ihrer Ehre den Schauplatz eben sowohl wie in unsern Tagen Prinze und Prinzeßinnen, und ein vornehmer Staatsmann in

Rom, Cicero, rühmte sich öffentlich der Freundschaft des Roscius, eines Schauspielers. Es muß also wohl nicht eine so gefährliche und untugendhafte Sache seyn, wenn wir den Jünglingen unsrer Schule anrathen, unter unserer Aufsicht den Schauplatz zu betreten. Wir wollen uns über diesen Vorwurf näher erklären und nur kürzlich den Erfolg beurtheilen, welchen unser Schuldrama haben kann. Es ist kein geringer Vorwurf, welchen man dem Studium der schönen Wissenschaften und des Geschmacks immer gemacht hat, daß die Gelehrten im menschlichen Umgange wenige Proben von ihrer Erkenntniß der Urbanität und feinen Eliganz des gesitteten Lebens ablegen. Daher kommt es, daß, ob es gleich in allen Ständen Pedanten giebt, doch in unserer Sprache ein Pedant und ein Gelehrter gleichlautende Beywörter sind. Aber woher soll ein Gelehrter den sittlichen Anstand und Umgang einer guten Lebensart lernen? Gemeiniglich erscheinet ein blöder, roher und ungesitteter Knabe in der Schule, um die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften zu erlernen. Sein Lehrer sey noch so getreu in der Unterweisung der Sitten und der Lebensart: Sein Untergebner wird sehr gewonnen haben, wenn er nur nicht schüchtern bleibt und höchstens mit einem guten ehrlichen Bürger vertraut umgehen kann. Wenn er in den schönen Wissenschaften fleißig ist, so verbessert er zwar das sanfte Gefühl des Schönen in seiner Sele und lernet, wenn er Genie hat, die Kenntniß der Welt und des menschlichen Herzens: Auf seiner Stube kann er auch die aus den Schriften der Alten erlernte Urbanität reden.

Aber wie geringfügig ist der Nutzen der Regel ohne Ausübung! Man stelle aber einen solchen gelehrten Jüngling in die Antichambre der Großen, und der Page der ihn anmeldet wird über ihn lächeln. Aber wie soll er seine Erfahrung der sittlichen Lebensart der Welt hernehmen? Schon glücklich ist ein junger Mensch wenn er einen gesitteten Lehrer hat und ihm nachahmet. Der Schauplatz der Sitten der Schulen und des Orts derselben sind von geringer Erheblichkeit, und die gesitteten Gesellschaften dieses Orts sind für ihm verschlossen, wenn er nicht von Familie ist. Wo soll er das edle Betragen und die Sprache einer Person in guter Lebensart erlernen? Ein solcher Jüngling wird zwar allezeit, wenn er in den Umgang der Großen kommt, alle diese Schwierigkeiten in kurzer Zeit mit Genie überwinden, und seine Fehler selbst werden bey der Nachsicht des Kenners der Wissenschaften leicht Verzeihung erlan-

langen. Aber wie selten bietet das Schicksal diesem sonst geschickten Jünglinge eine so günstige Unterweisung an?

Diesen so vortheilhaften Unterricht kann das Theater leisten. Wir wollen unsern Beweiß auf unser zweytes Auditorium einschränken. Wir bekommen gute ehrliche und nach unserer bürgerlichen Lebensart wohlerzogene Knaben von acht bis zwölf Jahren. Wir müssen erst denselben mit Mühe und Fleiß ihre groben und bäuerischen Sitten, die sie in den rohen und wilden Winkelschulen angenommen haben, abgewöhnen. Dieß gienge noch an. Wir lernen ihnen den ersten guten Anstand und die allgemeine Höflichkeit, und wir sind schon in unsren eignen Augen sehr glücklich, wenn wir diese Absicht erreichen. Wir gehen weiter! Wir geben unsern anvertrauten Jünglingen die besten Regeln einer guten Lebensart und Erkenntniß der Welt und des menschlichen Herzens. Aber woher sollen wir ihnen auch Uebung des Unterrichts verschaffen? Nach unserer Einsicht kann diesen Mangel das Theater ersetzen. Wir setzen hier eine kleine Erfahrung voraus, daß der Lehrer das Theater und die Fähigkeiten seiner Schüler kennen muß. Der Lehrer muß zuerst die Schwachheit und die Fehler eben sowohl als die Geschicklichkeit und Fähigkeit seiner Schüler eingesehen haben. Seine erste Absicht muß seyn, seinem Schüler den äusserlichen Anstand und den Wohlstand seines Körpers und seiner Glieder zu bearbeiten. Wenn er zuerst den Knaben von acht bis zehn Jahren lenkt, die kleinste und niedrigste Rolle mit Anstand zu machen, so hat er schon viel gewonnen. Er gewöhnt ihm durch die Uebung und Fleiß und durch seine Moral, welche er ihrem Unterricht einfliessen läßt, seinen Blödsinn und seine Weichmüthigkeit ab, und kann ihn bey einer zwoten Vorstellung zu einer höhern Rolle gebrauchen. Der ältere Schüler von besserer Erfahrung und Einsicht wächst in gleichem Grade mit dem ersten.

Die zwote Absicht des Lehrers wird alsdenn leichter können erhalten werden. Der Lehrer will seinen Untergebenen auch die Sprache des gesitteten Umgangs der verschiedenen Stände des menschlichen Lebens beybringen. Dieser Nutzen wird freylich nicht durch eine oder durch zwo Vorstellungen aber doch nach und nach erfolgen. Bey einem Schuldrama lernt der junge Schüler nicht allein die Sprache seiner eigenen Rolle, sondern auch den Ausdruck der

verschiednen Stände des Lebens, welche zugleich aufgeführet werden, kennen, und er vertrauet sie auch seinem Gedächtnis bey den nöthigen und unzähligen vorhergegangenen Proben gänzlich an.

Eine vielfältige und abwechselnde Wiederhohlung verschiedener Stücke, welche nach der moralischen Kenntnis des menschlichen Herzens von einem geschickten Lehrer erwählet, und geübt werden, schenkt dem Schüler auch unvermerkt eine reiche und nützliche Erkenntnis für sein künftiges Leben, von allen Auftritten, Intriguen und Cabalen der menschlichen Laster, und von dem Erfolg der dem Laster entgegen stehenden Tugend. Kurz er betritt den Schauplatz der Welt bey dem Auftritt des Theaters, und lernt die Sprache der Welt, erkennt in Beyspielen das Laster in seinen geheimnisvollen Vorstellungen, und wird weise für die Zukunft.

Diese angeführten Ursachen haben endlich uns bewogen, die Ausführung dieses Instituts mit dem Beyfall und der Unterstützung Eines **Hochedlen** und **Hochweisen Magistrats** dieser Stadt, als unsern **vornehmen** und **hohen Patronen** unserer Schule zu unternehmen. Wir sahen zwar große Schwierigkeiten, welche uns die nöthigen Kosten und selbst die wenigen Jünglinge unserer Schule wegen ihrer gänzlichen Unwissenheit des Theaters und wegen ihrer zarten Jugend machen würden. Aber bis izt sind dieselben zu unserer Freude überwunden, da unser **Hochedler** und **Hochweiser Magistrat** und **Patron** unsrer Schule durch einen gethanen Vorschuß (welche Gewogenheit und Vorsorge unser Schulcollegium mit dem ergebensten Dank verehret) uns in den Stand gesetzt hat, ein zwar kleines aber doch regelmäßiges Theater zu erbauen, und die zu unsern Stücken nöthigen Dekorationen anzuschaffen. Die nöthigen Auskleidungen der Personen haben wir der günstigen und freygebigen Gewogenheit einiger **Freunde** und **Freundinnen** unserer Schule und unsers Theaters hiermit öffentlich zu verdanken. Unsere Untergebene haben unsere Bemühungen und Anweisungen durch ihr natürliches Genie und ihren Fleiß so wohl unterstützet, daß wir nunmehro selbst das Urtheil der Kenner nicht fürchten, wenn der Kunstrichter nur unsere handelnden Personen aus dem von uns angegebenen Gesichtspunkte beurtheilen wird, daß sie Jünglinge sind, welche noch nie ein Theater gesehen, und wegen ihres zarten

Alters

Alters sehr viele Hindernisse zu überwinden haben. Selbst diejenigen, welche weibliche Rollen spielen, haben unsere Erwartung übertroffen. Doch wir müssen aufhören von uns selbst zu sprechen, wenn wir die Erwartung der Zuschauer nicht zu hoch spannen, und vielleicht bey den Vorstellungen selbst bey dem Beyfall und Urtheil der Zuschauer verliehren wollen. Izt werden wir nur sechs Lustspiele aufführen, nemlich drey Hauptstücke und drey Nachspiele.

Das erste ist ein deutsches Original-Lustspiel in drey Aufzügen von Romanus; **Crispin als Kammerdiener, Vater und Schwiegervater.** Die Personen sind diese:

Orgon, Richter.
Lysimon, Skuhr der ältere.
Lucile, Orgons Tochter, **Schreiber.**
Erast, Lysimons Sohn, **Neumann.**
Crispin, Erastens Bedienter, **Dressel.**
Lisette, Lucilens Mädgen, **Paulke** der ältere.
Lukas, ein Bauer von Lysimons Guthe, **Werner.**
Dorante, ein gemeinschaftlicher Freund von Orgon und Lysimon, **Lauriscus.**

Die Fabel des Stücks. Dorante hatte dem Valer, dem Sohne seines Freundes Lysimon, Lucile, Orgons Tochter, zur Gemahlin vorgeschlagen. Sie kannten einander nicht. Also reisete Valer mit seinem Kammerdiener, Crispin, (welchen er sich heimlich ohne Vorwissen seines geitzigen Vaters hielt) und mit einem Bauer, Lukas, welchen der Vater seinem Sohne zum Bedienten mitgegeben hatte, auf Orgons Guth. Lucile und Erast schlossen gleich bey ihrer ersten Zusammenkunft die zärtlichste Liebe, welcher aber der Geitz der beyden Väter eine gänzliche Trennung drohete. Denn Lysimon verlangte in einem Briefe eine Mitgift von 6000 Thalern, zu welcher Orgon sich nicht verstehen wollte, weil er einen alten reichen Freyer für seine Tochter in Vorschlag hatte, der keine Mitgift verlangte. Um Zeit zu gewinnen, schlug sich die Verschlagenheit des Crispin ins Mittel. Crispin stellte bey dem Orgon durch Verkleidung den Lysimon vor, schloß die Heurath ohne Mitgift, und Orgon gab dem falschen Lysimon den schon von ihm unterschriebenen Heu-

rathscontract zur Unterschrift. Zum Unglück kömmt der rechte Lysimon darzwischen. Auch diesen betrügt Crispin, da er den Orgon gegen ihn spielt, dem Lysimon in einem Privatvergleich sogar 8000 Thaler Mitgift verspricht, und ihn also beredet, den vom Orgon unterzeichneten Contract auch zu unterschreiben. Nun gehet Crispin heimlich ab, und läßt alles in der größten Verwirrung, bis endlich Dorante den Crispin auf seiner Flucht durch die Verrathung des Lukas einholt, ihn zurück bringt, und die alten geitzigen Väter durch seine Freygebigkeit und Ersetzung der Mitgift vergleicht, und dem Erast und der Lucile Verzeihung auswirkt.

Das zweyte Lustspiel in einem Aufzuge ist von G. E. Leßing, und heißt der Schatz. Die Personen sind alle männlichen Geschlechts.

Leander, Neumann. Staleno, Leanders Vormund, Richter. Philto, ein alter Freund des Anselmus, Sturm. Anselmus, Werner. Lelio, des Anselmus Sohn, Dressel. Maskarill, des Lelio Bedienter, Skuhr der ältere. Raps, Lauriscus. Zween Träger, Paulke der jüngere, und Skuhr der jüngere.

Anselmo, ein Kaufmann, hatte sich aus Kaufmannsgeitz in auswärtige Länder begeben, und seinem Freund Philto, seinen Sohn Lelio und eine Tochter Camilla nebst einen verborgenen Schatz zur Aussteuer der Tochter Camilla vergraben hinterlassen. Dieser einzige Sohn des verreisten Anselmus, Lelio, ist ein Verschwender und liederlicher Mensch. Er verschwendet sein Eigenthum, und schlägt das Haus an. Philto, ein ehrlicher Mann, will den vergrabnen Schatz retten: Er ersteht also das angeschlagene Haus. Leander, ein Mündel des Staleno, verliebt sich in die Camilla, die Schwester des Lelio, aber es stößt sich an die Mitgift. Das gute Herz des Lelio erkennt seine Fehler, und er will die Bedenklichkeiten des Staleno durch Uebergabe eines verschuldeten Guthes heben. Aber die Vormünder erklären sich gegen einander. Philto weiß seine Aussteuer nicht schicklicher heraus zu geben, als daß er einen listigen Kerl, Raps, abrichtet, um einen abgesandten und erdichteten Freund des Anselmus vorzustellen, und eine Bothschaft zu erdichten, die Anselmus dem Raps soll aufgetragen haben, weil sich Anselmus noch in Ostindischen Ländern befindet, nemlich indessen ein Darlehn an 6000 Thalern in vollwichtigen

Duka-

Dukaten zu überbringen. Die Rolle ist sehr komisch: denn Anselmo kömmt an, und wundert sich über einen Betrüger, der 6000 Thaler Geld überbringt. Eine zwote Hand entdecket dem Anselmus, daß sein Sohn Lelio ein Verschwender seines väterlichen Vermögens ist, und zeigt den Philto als einen ungetreuen Verwalter des Vermögens des Anselmus. Philto aber ist der ehrliche Mann, der nicht allein dem Anselmus das erstandene Haus, sondern auch den Schatz übergiebt. Anselmus verzeiht dem liederlichen Sohne seine Streiche, und giebt seine Tochter dem jungen Leander, der ein Sohn seines Freundes Pandolfo aus Engelland war, welcher dem Anselmus den Leander zum Schwiegersohn auf seinem Todbette empfohlen hatte.

Das zweyte Stück ist eine komische Oper des Hrn. Kreis-Steuer-Einnehmer Weisen in Leipzig, eines der größten Genies, und Beförderer des deutschen Theaters. Sein lustiger Schuster oder die verwandelten Weiber ist aus dem Englischen des Hn. Coffey, Devil to pay, or the Wives metamorphosed, übersetzt, mit Original übersetzt, und mit vortreflichen Arietten begleitet, welche besonders abgedruckt auf der Schule zu erhalten sind. Die Musik ist allezeit ein Vorzug der Schulen, und wir werden nicht zu tadeln seyn, wenn wir dieses Stück von unsern Schülern aufführen lassen, da ihre Fähigkeiten und ihre Liebhaberey der Musik uns bey dem Kenner Beyfall versprechen, und den Absichten des Schulstudiums auf der Seite der Musik nicht zu entsprechen scheinen. Auch Moral und Kenntniß der Welt hat dieses Stück für den Jüngling mehr als zuviel, und noch mehr für den Zuschauer, da er, die Moral des Ehestandes ausgenommen, den Abstand und die zufällige und nothwendige Aehnlichkeit des bürgerlichen und adlichen Standes in seiner ganzen Sphäre im Bilde erblicket. Die spielende Personen sind: Herr von Liebreich, ein Landedelmann, Richter. Frau von Liebreich, dessen zwote Gemahlin, eine hastige, zänkische, und widerwärtige Gemahlin, sonst von vielen sittlichen Eigenschaften und von großen Vermögen, Becker der jüngere. Jobsen Zeckel, ein Schuhflicker, Paulke der ältere. Lene, dessen Frau, Knape. Mikroskop, ein Zauberer, Sturm. Kellner, Werner. (Koch, Herke. Kutscher, Nitschke. Bedienter, Kosse. Des Herrn von Liebreichs Bediente.) (Hannchen, Bauer der ältere. Lieschen, Drewitz. Bediente der Frau von Liebreich.) An-

dreas, ein blinder Musikante, Lehmann. Verschiedene Nachbaren, Schreiber, Becker der ältere, Skuhr der ältere. Der Schauplatz ist bald in des Hrn. von Liebreichs Hause, bald in des Schuhflicker Zeckels Wohnung.

Man kann die Geschichte dieser komischen Oper bald errathen. Zeckel, ein Schuhflicker und junger Ehemann ist ein Liebhaber vom Trunk, und ein liederlicher Inwohner, der auch durch die Gastfreyheit des Hrn. von Liebreich unter der gütigen Regierung seiner ersten Gemahlin noch mehr war verführet worden. Aber die zwote Gemahlin war das Gegentheil und der Gegenstand von der vorigen liebreichen und gütigen Gattin, ein Teufel in diesem Hause. Alle Bedienten klagen über ihre Tyranney, und wollen abziehen. Aber eine Reise stellt auf dem Edelhofe die vorigen unschuldigen Lustbarkeiten wieder her. Aber welches Unglück! Die Edelfrau kömmt darzu, sie wüthet und tobet, und prügelt alle zum Hause hinaus. Ein Zauberer, der sonst das Gastrecht dieses Hauses genossen haben, kömmt an, und bittet um ein Nachtquartier. Man kann es sich schon denken, die Frau von Liebreich verstieß ihn auch. Der Herr von Liebreich weiset ihn zum Schuhflicker Jobsen Zeckel: auch dieser prügelt den Zauberer aus Eifersucht, und jaget ihn fort. Aus Rache gegen den Zeckel und die Edelfrau, und aus Liebe gegen den Herrn von Liebreich verwandelt der Zauberer durch seine Kunst die Frau des Zeckels in die Gemahlin des Herrn von Liebreich, und die Frau von Liebreich in Zeckels Lene. Lächerliche Auftritte für die Zuschauer! Endlich hebt der Zauberer die Verwandlung auf; die Frau von Liebreich ist durch den Knieriemen des Zeckels bekehrt, und Jobsens Lene sieht die Glückseligkeit ihres Standes ein, und beyde Jobsen und Lene, und auch der Edelmann und seine Gemahlin werden glücklich.

Das Nachspiel heißt Herzog Michel, und ist ein Lustspiel von einer Handlung in Versen. Andrews, ein reicher Bauer, (Sturm) hatte eine einzige Tochter, Hannchen, (Drewitz) welche einen schönen, guten, ehrlichen und treuen Knecht bey ihrem Vater, Michel, so sehr liebte, daß ihr Vater ihrer Neigung nachgab, und dem Michel seine Tochter versprach. Aber dieser Michel hatte Stolz. Er sahe seinen Stand und sein Glück mit Verachtung an, und seine Phantasie machte ihn zum Herzog durch Hülfe einer Nachtigal, die er gefangen hatte. Man höre die Chimäre des Herzogs Michel!

chel! Der Junker seines Dorfs hatte einmal für eine Nachtigal 12 Thaler bezahlt. Diese 12 Thaler hat seine Phantasie erworben. Er kauft sich zwo Kühe, diese kalben, und er bekommt sechszehn Kühe. Dafür kauft er sich ein Feld, diß trägt viele Früchte. Es wird Theurung, er schlägt sein Korn los, und erkauft sich eine Schenke. Hier erwirbt er eine Summe Geldes, diese lehnt er in der Stadt auf Wucher aus. Sein erwuchertes Geld macht ihn zum Baron. Er geht an den Hof. Der Hof macht ihn zum Geheimderath. Gräfinnen buhlen um ihn; aber endlich erhält ihn eine Herzogin. Diese Phantasien erzählt er seinem Hannchen, welche über ihn lacht. Seine Herzogin soll ihm Bier in der Schenke holen. Hannchen widerspricht ihm. Er sieht sie in seiner Einbildung für die Herzogin an. Er gebietet tyrannisch der Frau Herzogin, ihm Bier zu holen. Sie will nicht. Er ergrimmt, und schlägt nach seinem Hannchen, oder vielmehr nach der Frau Herzogin, und läßt in der Vergessenheit seine Nachtigal fliegen. Weg! war der Schatz! Das gutherzige Hannchen vergiebt endlich der Thorheit des Michel.

Der Lehnsherr, ein Stück des Herrn Goldoni, aus dem Italiänischen übersetzt, welches aus drey Aufzügen bestehet, ist das dritte Stück. Die Personen sind:

Der Marquis Florindo, Lehnsherr von Montefosco, **Dreßel.** **Die Marquisin Beatrice**, seine Mutter, **Brenne.** **Pantalon**, Pachter der herrschaftlichen Einkünfte in Montefosco, **Richter.** **Rosaura**, eine Waise und rechtmäßige Erbin von Montefosco, **Paulke** der ältere. **Nardo**, **Werner.** **Cecco**, **Skuhr** der ältere. **Mengone**, **Becker** der ältere. Deputirte von der Gemeinde. **Pasqualotto**, **Kunzemüller.** **Marcone**, **Nitschke.** Richter und Schöppen bey der Gemeinde. **Giannina**, Nardos Tochter, **Funke.** **Guitta**, Ceccos Frau, **Bauer** der ältere. **Olivetta**, Pasqualottens Tochter, **Bauer** der jüngere. **Ein Gerichtshalter**, **Schreiber.** **Ein Notarius**, **Neumann.** **Harlekin**, Aufwärter bey der Gemeinde, **Lauriscus.** **Ein Bedienter von Pantalon**, **Heinze.** **Ein Bauer**, der redet, **Feller.** **Bedienter vom Marquis**, der nicht redet, **Lehmann.** **Bauern**, die nicht reden, **Becker** der jüngere. **Kosse.** **Drewitz.** **Piersig** und **Grimm.**

Dem Marquis Herkules gehörte das Marquisat Montefosco. Aber er hatte keinen Erben, und er mußte wegen seiner schlimmen Wirthschaft das Marquisat an den Marquis Ridolfo, Florindos Vater, verkauffen. Aber seine Gemahlin war wider sein Wissen damals schwanger und das Marquisat selbst Weiberlehn. Diese Gemahlin des bald nach der Verkauffung verstorbenen Marquis von Montefosco gebahr sechs Monate nach dessen Tode eine Tochter Rosaura. Der neue Herr des Marquisats sahe die Zweydeutigkeit seiner Sache ein, und empfahl die Erziehung der Rosaura seinem Pachter Pantalon auf das sorgfältigste, der sie auch zu einem sehr vollkommenen Frauenzimmer erzog. Auch der Marquis Ridolfo starb, und hinterließ als Lehnsherrn das Marquisat seinem Sohn Florindo. Dieser gieng mit seiner Mutter Beatrice ab, um Montefosco in Besitz zu nehmen. Seine Unterthanen, und besonders die Deputirten und Schöppen der Gemeinde, machen große Anstalten zu seiner Empfangung. Sie bekomplimentiren auch sehr komisch ihren neuen Lehnsherrn, und auch eine Gesandschaft von Weibern die Beatrice. Aber Florindo ein junger, einfältiger, abgeschmackter und ausschweiffender Geck, bringt Montefosco bald in Aufruhr, daß die Deputirten, wegen der Ausschweiffung des Florindo bey den Weibern des Orts, ihren Lehnsherrn ausprügelten und Rosauren huldigten. Die Klugheit und weise Aufführung der Mutter des Florindo, der Marquisin Beatrice, weiß doch diese Händel glücklich beyzulegen. Florindo kommt zu sich selbst und heyrathet Rosauren, und die aufrührischen Bauern erhalten Verzeihung. Der Schauplatz ist in Montefosco.

Das Nachspiel von Herrn Weisen aus Leipzig ist aus dem Apulejus genommen. Ein Mann in Ephesus wurde von seiner Gattin so zärtlich geliebt, daß sie sich bey ihrem verstorbenen Mann im Grabe verschloß, und mit ihrem Mädgen daselbst der Traurigkeit und dem Hunger sich aufopfern wollte. Ihre Klagen zogen einen Krieger, Carion, dahin, der in dieser Gegend bey einem Gehenkten Wache hielt. Er bringt seine Mahlzeit zur Erquickung der Hungrigen, und wird mit der Wittwe so vertraut, daß sie ihm diese Nacht zur Hochzeitnacht bestimmt. Aber der Gehenkte wird während dieser Unterhaltungen vom Galgen geraubt. Der Soldat, der die Wache gehabt, muß, wenn die Sache heraus kommt, anstatt des gestohlnen Gehenkten henken.

Was

Was ist zu thun? Die Wittwe will lieber ihren alten verstorbenen Eheherrn anstatt des gestohlnen Gehenkten an den Galgen henken, als ihren neuen Liebhaber verliehren. Dieses Stück ist in Versen. Die Personen sind: **Antiphila**, eine Wittwe, **Brenne**. **Dorias**, ihre Bediente, **Knape**. **Carion**, ein Soldat, **Pannewitz**. Der Schauplatz stellt ein Grabmal vor, und bey dem Aufzug des Theaters wird von der Wittwe eine Arie gesungen.

Die Vorstellung dieser Schauspiele wird zuerst **Diensttags, Mittwochs** und **Donnerstags** nach dem Sonntage **Quasimodogeniti**, als den 24, 25, und 26sten April, Abends um 5 Uhr, auf dem hiesigen Gewandhause auf dem daselbst erbaueten Schultheater ihren Anfang nehmen.

Wir haben die Sitze und Plätze der Zuschauer in drey **Ordnungen** abgetheilet. Verschiedene Umstände nöthigen uns, alle hohe, vornehme und günstige Gönner, Patrone und Freunde unserer Schule, und überhaupt alle Personen, welche unserm Theater die Ehre ihrer Gegenwart gönnen wollen, mit der größten Ergebenheit zu bitten, beliebige Billets abholen zu lassen, weil wir sonst unmöglich jemand zulassen, und Auflauf, Zwist und andre Unordnungen verhüten können.

Die Billets werden an jedem Tage der Vorstellung eines Stücks zu allen drey Ordnungen auf der Schule von acht Uhr früh des Morgens bis Nachmittags um drey Uhr ausgegeben werden.

Wir wünschten sehr, daß wir allen unsern Zuschauern das Vergnügen machen könnten unsern Schauplatz unentgeltlich zu besuchen. Unsere unbegreifliche Mühe, Arbeit und unser Fleiß für das Beste der Jünglinge unserer Schule und der besten Söhne E. löbl. Bürgerschaft sey umsonst gethan!

Aber der Aufwand und Ersatz der nicht geringen Kosten, welche uns die Ausführung dieses Instituts verursacht hat, kann die Billigkeit gewiß nicht von uns verlangen. Wir sehen uns also genöthigt zu der wohlthätigen und gütigen Unterstützung unserer hohen Patrone, Gönner und Freunde unsere Zuflucht zu nehmen, um die Beförderung und fernere Fortsetzung dieses Instituts

zu

zu bewerkstelligen. Wir wollen der patriotischen Freygebigkeit unserer Gönner und der gütigen Erkenntlichkeit und Gewogenheit E. Löbl. Bürgerschaft eine Gelegenheit zu Bezeigung ihrer Gesinnungen gegen unsere Schule geben, indem wir nur einen kleinen Preiß auf unsere Billets setzen.

Ein Billet von der ersten Ordnung wird für vier Groschen.
Ein Billet von der zwoten Ordnung für zwey Groschen, und
Ein Billet von der dritten Ordnung für einen Groschen

auf der Schule an jedem Tage der Vorstellung von früh 8 Uhr bis Nachmittags drey Uhr ausgegeben werden. Bey jeder Vorstellung sind die Billets neu und die alten der vorigen Vorstellungen ungültig.

Wir laden also durch diese Schrift alle hohe, vornehme und günstige Patrone, Gönner, Freunde und Wohlthäter unserer Schule in unserer Stadt und in unsern Gegenden mit der größten Hochachtung und Ergebenheit ein, und erbitten uns nicht allein Ihre zahlreiche Gegenwart, sondern auch Ihren gütigen Beyfall. Es wird dieses Glück sowohl für die Lehrer unserer Schule eine große Ermunterung ihrer Pflicht, als auch für unsere Untergebene ein großer Reiz seyn, durch den besten Fleiß sich zu redlichen, tugendhaften und geschickten Bürgern des Vaterlands in allen Ständen auf unsere Schule vorzubereiten. Geschrieben Guben, den 6 April, 1770.

00 A 6277 (1/40)

ULB Halle
002 837 331
3

TA-OL

Durch

bhandlung

von dem

heaters auf die Verbesserung

en der Schulen

wollte

zu den

ſpielen,

welche

yceum in Guben

chs und Donnerstags nach dem

Quasimodogeniti,

70. und folgende Tage auf dem Gewand-

heater werden aufgeführet werden,

nen und günstigen Patrone,

und Wohlthäter unsrer

er Stadt und in unsern

Gegenden

nd gütige Gegenwart

Hochachtung und Ergebenheit

hulcollegiums und unsrer Schule

horsamst erbitten,

tlob Thierbach, Conr.

dmann Christoph Benekens Schriften.